

## Sölkaler und Hinterberger Säumer in Judenburg

Von Ferdinand Tremel

Unser Jubilar hat sich eingehend mit der Geschichte der Stadt Judenburg beschäftigt, so mag denn dieser kleine Beitrag gleichsam als ein Gruß des Ennstales an ihn betrachtet sein.

Über die Bedeutung, die Judenburg als Handelsplatz im späten Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit besessen hat, braucht nichts gesagt zu werden; das ist schon geschehen.<sup>1</sup> Diese Zeilen wollen lediglich eine kleine, lokalgeschichtliche Ergänzung zu schon Bekanntem bieten, indem sie aus dem Mautbuch der Stadt vom Jahre 1579<sup>2</sup> einige Angaben über den Handel bringen, der sich zwischen den jenseits der Niederen

<sup>5</sup> G. Pferschy, Verzeichnis der Veröffentlichungen Fritz Popelkas (in der Festschrift zum 70. Geburtstag), Veröffentl. d. Steierm. Landesarchivs S. 377 ff.

<sup>6</sup> Eine Ergänzung dieses Verzeichnisses werden die nächsten Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs bringen.

<sup>1</sup> F. Tremel, Der Handel der Stadt Judenburg im 16. Jahrhundert. ZHVSt. 38/1947, S. 95 ff. — F. Tremel, Das Handelsbuch des Judenburger Kaufmannes Clemens Körbler 1526—1548. Beiträge z. Erforschung steir. Geschichtsquellen 47, Graz 1960. — F. Tremel, Der Frühkapitalismus in Innerösterreich, Graz 1954.

<sup>2</sup> Archiv Judenburg, Schubert 7, LA.

Tauern gelegenen Tälern der Sölk, der mittleren Enns und der Traun einerseits und der Stadt Judenburg andererseits abspielte.

Zwischen dem Radstädter Tauern (1738 m) im Westen und dem Rottenmanner Tauern (1265 m) im Osten, die beide von Fahrstraßen überquert wurden, aber keine oder nur eine geringe Bedeutung für den Verkehr von Judenburg nach dem mittleren Ennstal besaßen, gab es im ganzen Zug der Niederen Tauern nur zwei Übergänge, die für den Saumverkehr in Frage kamen, nämlich die Sölker Scharte (1790 m) und das Glattjoch (1987 m). Sie stellten die natürliche Verbindung her zwischen Aussee, dem heutigen Bad Aussee, mit seinen reichen Salzvorkommen im benachbarten Sandling und seinen Sudwerken, aber auch seinem rauhen Klima, das keinen Getreidebau zuließ, und dem fruchtbaren Aichfeld und Murboden mit Judenburg als Mittelpunkt, das außerdem über eine günstige Verbindung zu der damals noch sehr weinreichen mittleren Steiermark verfügte.

Von Aussee führte die uralte Salzstraße über St. Leonhard, wo die schöne gotische Kirche aus dem Jahre 1400 zu besinnlicher Rast einlud, durch Obersdorf nach Mitterndorf — die Gegend hieß auch Hinterberg — und von da einerseits als Saumweg am Adelsitz Grubegg vorbei durch das Salzatal über den Mitterberg bei Öblarn ins Ennstal, weiter auf den Gatschberg und nach Großsölk, wo eine Taferne mit großen Stallungen und dem charakteristischen breiten Vordach zum Verweilen einlud. Ein weiterer Rastplatz befand sich bei der Taferne in der Faista, dann ging es auf schmalen Weg mit vielen Windungen zum „Saumersprung“ in der Fleiß, zum Ödwirt und zum Wirt in der Mößna und schließlich in das kleine Kirchdorf St. Nikolai. Das Dörflein hieß so nach der im Jahre 1338 erbauten Kirche zum hl. Nikolaus, dem Patron der Säumer, Fuhrleute und Flößer. War der Weg bis dahin ein Karrenweg, der mit schmalen Anzenwagen, meist waren es wohl Ochsenkarren, befahren werden konnte, so wurde er nun ein nur von Menschen oder Saumtieren begehbarer Pfad, der steil zur Paßhöhe hinauf führte. Nicht minder steil und eng leitete er in das Katschtal hinab nach Baierdorf, dem südlich der Tauern eine ähnliche Stellung zukam wie nördlich des Gebirgshauptkammes St. Nikolai. Und auch eine Nikolauskirche fand sich dort sowie eine herrschaftliche Taferne, die zur Stärkung einlud.<sup>3</sup> In Baierdorf traf der Saumpfad auf die von Schöder nach dem Markte St. Peter führende Straße, der die Saumzüge über Oberwölz, Niederwölz und Unzmarkt nach Judenburg folgten.

Die Salzstraße führte von Mitterndorf durch Zauchen und die Klachau ins Ennstal, das sie in Unterburg nahe dem Schlosse Neuhaus, heute Trautenfels, erreichte. Säumer, die den Übergang über die Sölker Scharte benützen wollten, zogen ennsaufwärts an Espang, Oberstuttern, Diemlern und Strimitzen vorbei, besser gesagt, durch diese Weiler durch, zur Enns, die sie beim Schloß Gstatt überschritten, um dann über Öblarn,

<sup>3</sup> F. Tremel, Der heilige Nikolaus in der Steiermark. Aus Archiv und Chronik, 2. Jg. Graz 1949, S. 121 ff.

wo mehrere Tafern zur Rast einluden, und den Gatschberg das Sölkthal zu erreichen.

Wesentlich kürzer als dieser Weg, aber viel beschwerlicher und deshalb weniger begangen war der Weg über das Glattjoch. Er überschritt nahe dem Schlosse Neuhaus die Enns und erreichte zunächst den Markt Irdning, einen wichtigen Rastplatz. Nun begann der Weg zu steigen. Er führte im 16. Jahrhundert wohl noch den Hang des Ilgenberges entlang, auf dem eine zwar erst 1357 genannte, aber ihrem romanischen Baustil nach bedeutend ältere Kirche stand, die dem hl. Ägydius, also ebenfalls einem Kaufmannsheiligen, geweiht war. Eine wichtige Raststation bildete Donnersbachau, dann führte der Weg weiter nach Donnersbachwald, das in seinem Namen den ursprünglichen Waldcharakter dieses Talstückes bewahrt hat. In Donnersbachwald endete der Karrenweg, was nun folgte, war ein noch steilerer Saumpfad als der, der zur Sölker Scharte führte. Von der Höhe des Glattjochs verlief der Saumpfad sehr steil durch den Schöttlgraben nach Oberwölz, wo die beiden Paßwege sich vereinigten. Die Bedeutung, die Oberwölz für die Säumer besaß, kam in einer Nikolauskapelle zum Ausdruck, die für das Jahr 1323 bezeugt ist<sup>4</sup>, aber wohl nicht, wie vermutet, im Friedhof stand, sondern eine Seitenkapelle in der Pfarrkirche zum hl. Martin war.

Wie erwähnt, war der Weg von Mitterndorf durch das Sölkthal nach Oberwölz länger als der durch das Donnersbachtal. Man rechnete für den Weg über die Sölker Scharte 15 Stunden, für den über das Glattjoch nur 13, aber von den 15 Stunden verbrachte man gut fünf Stunden auf ebenem oder fast ebenem Weg, von den 13 Stunden nur zwei. Außerdem war zwischen Stein an der Enns und der Sölker Scharte nur ein Höhenunterschied von kaum 1100 m zu überwinden, zwischen Irdning und dem Glattjoch von 1320 m, und auf der Südseite der Tauern betrug der Höhenunterschied zwischen der Sölker Scharte und Oberwölz 960 m, zwischen dem Glattjoch und Oberwölz hingegen 1160 m. Diese 200 m Höhenunterschied wirkten sich dahin aus, daß das Glattjoch einen Monat länger eine Schneedecke zu tragen hatte als sein westlicher Konkurrent, und auch die Lawinengefahr war auf dem Glattjoch erheblich größer als auf der Sölker Scharte.<sup>5</sup> So erklärt es sich, daß die Säumer den zwar längeren, aber leichter begehbaren und sichereren Weg über die Sölker Scharte vorzogen.

Die Bevorzugung der Sölker Scharte durch die Hinterberger Säumer dauerte freilich nicht immer an. In einer Abschrift des Sölker Mauttarifs vom Jahre 1600<sup>6</sup> machte der Mautner Aufzeichnungen zu den einzelnen Tarifposten, denen zu entnehmen ist, ob die verzeichneten Güter oft, selten oder gar nicht die Maut passierten, und da heißt es beim Salz: „Geht kaum die Hälfte von dem durch, was vor Jahren durchgegangen

<sup>4</sup> J. Tippl, Oberwölz, Bilder aus der Vergangenheit der Stadt und ihrer Umgebung. Graz o. J.

<sup>5</sup> Über das Tal der Großen Sölk vgl. H. Wimbersky, Eine obersteirische Bauerngemeinde in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung 1489—1899, I. Graz 1907.

<sup>6</sup> Archiv Sölk, Sch. 42, H. 8, LA.

ist“. Da der Salzverbrauch um 1600 nicht gesunken, sondern eher gestiegen ist, muß das Salz einen anderen Weg eingeschlagen haben; dieser andere Weg dürfte die Straße über den Rottenmanner Tauern gewesen sein, die mit Wagen befahrbar war. Der Übergang des Gütertransportes vom Saumpferd zum Wagen, der seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert auch sonst zu beobachten<sup>7</sup> ist, hängt mit der zunehmenden Verbesserung der Straßen zusammen.

Ähnlich wie das im Saumverkehr über die Hohen Tauern der Fall war<sup>8</sup>, finden wir auch bei der Sölker Scharte, daß sich mehrere Säumer zu einem Saumzug zusammenschlossen, wenn diese Saumzüge auch bei weitem nicht den Umfang annahmen, den wir von den Hohen Tauern kennen. Oft wurden sie auch nur von einem einzigen Säumer geführt, wobei es dahingestellt bleiben muß, ob der Säumer einen Knecht bei sich hatte oder ganz allein dahinzog. Das Ausmaß der Säume, die ein Säumer allein leitete, schwankte zwischen zwei und 18 Saum, es ist klar, daß ein Säumer nicht 18 Saumpferde führen konnte, sondern Knechte mit hatte. Im Durchschnitt führte ein Säumer vier Saum. Schlossen sich mehrere Säumer zusammen, dann war natürlich der Saumzug entsprechend länger, der längste Saumzug, der sich feststellen ließ, ging am 7. August von Judenburg weg, er umfaßte 41 Saum Korn, die auf Rechnung der Säumer Valentin Strimitzer, Thomas Hueber und Peter Stangl aus Hinterberg gingen.

Der Saum war die Last, die ein Pferd tragen konnte, er schwankte zwischen 2½ und 3 Pfundzentner, das entspricht 140 bis 160 kg. In der Regel wird sich das Gewicht eher dem Minimum als dem Maximum genähert haben. Der Wein wurde in kleinen, flachen Fäßchen, sogenannten „Lageln“, befördert, die beidseits am Saumsattel hingen. Ein solches Lagel faßte 60 bis 63 Liter<sup>9</sup>, der Saum also 120 bis 126 Liter, wozu noch das Gewicht des Fäßchens kam.

An Gütern kamen für unsere Säumer praktisch nur drei in Frage: Salz, Wein bzw. Weinmost (im Frühherbst) und Getreide. Das Mautbuch verzeichnet meist nur „Traid“, also Getreide als Sammelname, nur in wenigen Fällen wird es als Korn oder Hafer detailliert. Das Salz war natürlich Ausseer Salz, Wein und Getreide nahmen den entgegengesetzten Weg. Der Wein war sogenannter „Landwein“ oder „Markwein“. Landwein hieß er, weil er aus dem Lande selbst stammte, Markwein, weil er aus der Mark Steier im engeren Sinn, also der Mittel- oder Untersteiermark, herkam. Die von den Säumern transportierten Mengen sind den folgenden Tabellen zu entnehmen.

<sup>7</sup> Vgl. ZHVSt. 60/1969, S. 119.

<sup>8</sup> Darüber die grundlegende Arbeit von H. Klein, Der Saumhandel über die Tauern, jetzt in Festschrift für Herbert Klein, Salzburg 1965, S. 437 ff.

<sup>9</sup> H. Klein a. a. O., S. 442.

Tabelle 1, Sölker Säumer (Zahlen in Saum):

Monat:	I:	II:	III:	IV:	V:	VI:	VII:	VIII:	IX:	X:	XI:	XII:	Jahr:
Salz:	20	41	38	25	35	40	7	19	25	28	—	10	288
Wein:	26	24	46	22	33	22	27	19	18	37	8	—	282

Tabelle 2, Hinterberger und Ausseer Säumer (Zahlen in Saum):

Monat:	I:	II:	III:	IV:	V:	VI:	VII:	VIII:	IX:	X:	XI:	XII:	Jahr:
Salz:	5½	4	5	10	13½	—	—	4	8	5	—	12½	67½
Getreide:	5*	4	42	135*	225*	39	87	167	70	7	2	—	783***
Wein:	—	—	3	5	2	— <sup>0</sup>	—	1	—	—	—	—	11 <sup>0</sup>
Draht:	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1

\* + 6 Vierling, \*\* + 4 Vierling, \*\*\* + 10 Vierling, <sup>0</sup> + 1 Startin

Vierling und Startin konnten nicht gesäumt werden, sie nahmen daher einen anderen Weg, wohl den über den Rottenmanner Tauern.

Tabelle 3, Liezener Säumer:

Mai: 32 Saum, August: 5 Vierling Getreide

Ein Vergleich der Tabellen läßt charakteristische Unterschiede zwischen den einzelnen Säumerzügen erkennen. Die Sölker Säumer befaßten sich ausschließlich mit Salz und Wein, die Ausseer Säumer fast ebenso ausschließlich mit Getreide, während Salz und Wein nur eine untergeordnete Rolle spielten. Darauf wird noch zurückzukommen sein. Die Liezener scheiden für unsere Betrachtung praktisch aus, sie waren keine Säumer, sondern Fuhrleute, die Saumwege nur gelegentlich einschlugen.

Wenden wir uns zunächst den Sölker Säumern zu. Salz- und Weinsäume hielten sich bei ihnen nahezu die Waage, die Säumer waren sichtlich bemüht, ihre Tiere auf dem Hin- und Rückweg möglichst gleichmäßig zu belasten oder, wirtschaftlich ausgedrückt, die Kapazität des Transportmittels tunlichst auszuwerten. Bemerkenswert ist die ungleiche Verteilung der Transporte über das Jahr. Das geringste Verkehrsaufkommen findet sich in den Monaten November und Dezember. Die Ursache dafür lag weniger in der Kälte und auch nicht in den auf dem Weg liegenden Schneemassen als in den häufigen Schneefällen, die den Reisenden die Sicht nahmen, und in den starken Schneeverwehungen, die die Bergstraßen ungangbar machten.<sup>10</sup> Im Jänner mit seiner klaren Witterung kam die Zahl der Saumfahrten dem monatlichen Durchschnitt (47½ Saum) schon sehr nahe, das kann nicht überraschen, weil der Winter die Zeit des geringsten landwirtschaftlichen Arbeitsvolumens war. Von da an stiegen Zahl und Umfang der Fahrten an. Im März wurde der Höhepunkt erreicht, noch lag auf den Wegen Schnee, aber die Tage waren länger und die große Kälte hatte sich gebrochen. Im April wurde dann die Schnee-

<sup>10</sup> Natürlich genügt ein Jahr allein nicht, um allgemeine Schlüsse ziehen zu können, jedoch ergeben Vergleiche mit anderen Jahren, die angestellt wurden, dasselbe Bild; darauf kann hier nicht eingegangen werden.

schmelze spürbar, daher sank der Verkehr ab. Mai und Juni waren abermals Monate überdurchschnittlichen Verkehrsaufkommens, während in den Sommermonaten Juli und August der Verkehr ganz gering war. Das waren die Monate angestrengtester landwirtschaftlicher Arbeit, hinter der alle anderen Arbeiten zurücktreten mußten. Im September nahm der Verkehr wieder zu, erreichte im Oktober einen letzten Höhepunkt durch die Weinlese und sank hierauf zu dem oben erwähnten witterungsbedingten Tiefstand ab.

Wie lange blieben nun die Säumer aus? Darüber soll die Tabelle 4 Auskunft geben, die die Fahrten des regelmäßigsten Sölker Säumers, Wolf Wurm (b), verzeichnet.

Tabelle 4, Wolf Wurm vermautet in Judenburg Salz (S) und Wein (W) an folgenden Tagen in Saum (=s):

I. 8: 4 s W, 27: 5 s S. II. 2: 4 s W, 8: 5 s S, 14: 3 s W, 22: 5 s S. III. 3: 10 s S, 11: (mit Hans Tueller) 7 s W, 17: 5 s S, 24: 4 s W, 31: 5 s S. IV. 8: 5 s W, 23: (mit Thomas Hoff) 10 s S. V. 1: (mit Ruep Gundl und Thomas Hoff) 14 s W, 7: 5 s S, 13: (mit Thomas Hoff) 7 s W, 21: 5 s S, 27: 3 s W. VI. 4: 10 s S, 10: (mit Thomas Hoff) 6 s W, 17: 10 s S, 22: 4 s W, 30: 6 s S. VII. 5: 4 s W, 22: 7 s W, 31: 4 s S. VIII. 5: 4 s W, 13: 10 s S, 20: (mit Mert Rodler) 7 s W, 26: 5 s S, 31: 4 s W. IX. 5: 5 s S, 13: 3 s W, 21: 5 s S, 27: 3 s W. X. 7: (mit Mert Rodler) 10 s S, 16: (mit Mert Rodler) 8 s Most. XI.—. XII. 29: 10 s S.

Im ganzen Jahr unternahm Wurm 38 Fahrten, davon 30 allein und acht mit anderen Säumern. Die Zwischenräume zwischen den Tagen, an denen er in Judenburg Maut zahlte, schwankten, sieht man davon ab, daß er vom 16. Oktober bis zum 29. Dezember keine Fahrt unternommen hat, zwischen 5 und 19 Tagen, die Regel waren 6 bis 7 Tage. Nun fällt auf, daß er niemals in Judenburg Salz und Wein am selben oder am darauffolgenden Tag zur Maut brachte, es ist aber auch nicht anzunehmen, daß er sich eine Woche lang in Judenburg aufgehalten hätte. Die Lösung dieses Rätsels ergibt ein Blick in die Schloßmaut zu Judenburg<sup>11</sup>, die an der Straße nach Voitsberg lag. Da stellt sich nämlich heraus, daß Wurm — und auch andere Säumer — am selben Tag, an dem er Wein in die Judenburger Maut brachte, auch dieselbe Menge bei der Schloßmaut verzollte. Daraus ergibt sich, daß Wurm den Wein nicht in Judenburg einkaufte, sondern daß er ihn von Voitsberg gebracht hat. Judenburg war demnach nur Rast- und Umladestation, nicht aber Endpunkt des Saumverkehrs aus dem Sölketal. Da das Salz bei der Schloßmaut nicht zur Vermautung kam, ist anzunehmen, daß auch das Salz nicht in Judenburg zum Verkauf kam, sondern nach Voitsberg weitergesäumt wurde.

Das Mautbuch nennt zehn Säumer aus der Sölk, von denen vier nur je einmal, einer zweimal aufscheinen, so daß nur fünf Säumer übrig bleiben, die regelmäßig Saumfahrten unternahmen. Die Zahl ihrer Saumzüge

<sup>11</sup> Die Aufzeichnungen über die Schloßmaut sind der Stadtmaut angeschlossen.

betrug 90, so daß im Durchschnitt 18 Fahrten im Jahr auf einen Säumer entfielen.

Ein ganz anderes Bild ergibt sich bei den Hinterberger und Ausseer Säumern. Da fällt zunächst auf, daß die drei hauptsächlich beförderten Güter, Getreide, Wein und Salz, in gar keinem Verhältnis zueinander stehen. Der Saumverkehr richtete sich ganz einseitig von Süden nach Norden; den 795 Saum, die von Judenburg ins Ausseer Land gebracht wurden, stehen nur 67½ Saum gegenüber, die Judenburg aus Aussee empfangen. Es erhebt sich also die Frage, ob denn die Hinterberger leer nach Judenburg fuhren. Das Mautbuch gibt darüber keine Auskunft. Will man solche Leerfahrten nicht annehmen, dann bleibt als Erklärung wohl nur die eine übrig, daß die Hinterberger und Ausseer nicht nur zum Zwecke des Getreideeinkaufs nach Judenburg zogen, sondern dort auch Ochsen einkauften und diese Ochsen als Tragtiere verwendeten. Zweifellos war ja in Aussee und Hinterberg nicht nur ein Bedarf an Getreide, sondern auch an Fleischvieh vorhanden. Daß Ochsen als Saumtiere verwendet wurden, wissen wir aus anderen Quellen.

Ein weiterer Unterschied liegt darin, daß aus Hinterberg und Aussee zwar viele Saumhändler — 52 — im Judenburger Mautbuch namentlich verzeichnet sind, daß jeder von ihnen aber nur wenige Fahrten unternahm. Im ganzen konnten 119 Fahrten gezählt werden, das heißt, daß jeder dieser Säumer nur zweimal nach Judenburg kam. Tatsächlich gab es nur vier Säumer, die mit einer gewissen Regelmäßigkeit die Murstadt aufsuchten, die meisten anderen kamen nur einmal im Jahr dahin, und ihre Einkäufe beschränkten sich auf Getreide.

Charakteristische Züge weist auch die Verteilung der Getreidekäufe über das Jahr auf. Im ersten Vierteljahr waren die Käufe ganz unerheblich, dann setzte im April geradezu ein Ansturm auf das Getreide ein, er erreichte im Mai seinen Höhepunkt, um sodann wieder abzufallen und erst zur Erntezeit, in den Monaten Juli, August und September, wieder anzuschwellen. Im August wurde ein zweiter Höhepunkt des Getreidehandels erreicht, im letzten Jahresviertel war er wieder bedeutungslos. Daß der Getreideeinkauf im Frühjahr, wenn die Vorräte zu Ende gingen, am umfangreichsten war, muß zu denken geben; das weist auf eine geringe Bevorratung des Ausseer Raumes hin und diese wieder auf eine gewisse Armut der Bevölkerung, die sich eine ausreichende Bevorratung einfach nicht leisten konnte. Die große Zeit der Hallinger war für Aussee im späten 16. Jahrhundert für immer dahin!

Konnte bei den Sölker Säumern festgestellt werden, daß für sie Judenburg nur eine Durchgangsstation war, so gilt dies nicht auch für die Hinterberger Säumer. Die wenigen Säumer, die mit einer gewissen Regelmäßigkeit Judenburg aufsuchten und Salz und Getreide führten, brachten ihre Güter am selben oder doch an zwei aufeinanderfolgenden Tagen zur Maut, sie hielten sich also in der Stadt nicht länger auf, als zur Abwicklung ihrer Geschäfte notwendig war, und sie führten ihre Güter nicht durch die Stadt durch. Nur in sechs Fällen scheinen unsere Säumer in der Schloßmaut auf, jedesmal mit Wein, den sie also aus Voitsberg holten.

Die Fahrt nach Hinterberg oder Aussee nahm natürlich einen längeren Zeitraum in Anspruch als die nach Großsölk. Das zeigen die Tabellen 5 und 6.

*Tabelle 5, Fahrten des Säumers Hans Tueller aus Hinterberg:*

I.: —. II.: —. III. 11: (mit Wolf Wurm aus der Sölk) 7 s W, 28: 3 s W. IV. 12: 3 s W, 20: 5 s S, 25: 2 s W. V. 2: 5 s S. VI.—XII.: —.

Ausdrücklich wurde im Mautbuch angemerkt, daß Tueller mit Salz und Wein durch die Sölk fuhr, daher sind die zeitlichen Abstände zwischen den Fahrten atypisch.

*Tabelle 6, Fahrten des Säumers Mathes Pircher in der Klachau:*

I.—III.: —. IV. 6: 9 s, 27: 13 s. V. 28: 5 s. VI. 22: 8 s. VII. 3: 8 s, 13: 9 s. VIII.—XII.: —. Pircher führte nur Getreide.

Ihrer örtlichen Herkunft nach stammten die Säumer aus Aussee mit Reith und Strassen, Mitterndorf mit Krungl und von der Klachau. Gruppenfahrten waren bei ihnen ebenso üblich wie bei den Sölkern, wenn auch weniger häufig.

Der sozialen Herkunft nach entstammten weitaus die meisten Säumer dem bäuerlichen Milieu, wenn sie auch nicht selbst Bauern waren. Von den fünf Säumern aus der Sölk, die wir als „hauptberufliche“ Säumer bezeichnen könnten, finden sich drei im Urbar des Amtes Sölk<sup>12</sup> vom Jahre 1576 (mit Nachträgen bis 1586) verzeichnet: Ruet Gundl, Thomas Meisl und Mert Rodler. Ersterer war Keuschler, dem dann die Einheirat auf ein größeres Bauerngut (Schwarzachgut) gelang, ohne daß er Mitbesitzer wurde. Meisl hat ebenfalls auf ein Bauerngut eingeheiratet, auf das Gut am Pösenrain, wozu er noch eine Taferne hinzuerwarb. Mert Rodler schließlich war Kleinbauer und blieb es auch.

Unter den Ausseer Säumern führten Nikl Samber und Andre Fuernwein den Beruf im Namen, ausdrücklich als Säumer wurden zwölf weitere bezeichnet, bäuerlichen Familien entstammten die Mandl, Stangl, Resch<sup>13</sup>, Stocker<sup>14</sup> und Schröfl<sup>15</sup>. Michel Pacher war Wirt in Mitterndorf<sup>16</sup>, Bürger von Aussee sind nicht mit Sicherheit nachzuweisen.

<sup>12</sup> Archiv Sölk, Sch. 8, H. 1, LA.

<sup>13</sup> Hans Mandl, Hans Stangl und Andre Resch waren um 1600 Bauern in Reith bei Aussee. F. Hollwöger, Ausseer Land, Geschichte der Gemeinden Bad Aussee, Altaussee, Grundlsee, Mitterndorf und Pichl, Bad Aussee 1956, S. 102.

<sup>14</sup> Einen Stockerbauer gab es in Strassen. Hollwöger a. a. O., S. 135.

<sup>15</sup> W. Sittig, Die Schröfl in der Pfarre Gröbming. ZHVSt. 46/1955, S. 164, verweist auf die Schröfl im Amt Hinterberg.

<sup>16</sup> So das Mautbuch.